

gustin seit kurzem vertraut geworden. Aber erst die gänzliche Ablösung vom Manichäismus ließ ihn zur Erkenntnis vorstoßen, daß der Mensch notwendig auf eine Autorität verwiesen ist. Diese Autorität gründet in der Erkenntnis beider Testamente.

Die Schrift von den »Zwei Seelen« zeigt insbesondere philosophisch aber auch religiös und moralisch eine neue Seite »dialogischer Metaphysik«. Ist das vorangegangene Werkchen ein persönlicher Appell an einen nicht weiter bekannten Freund, so wendet sich diese Schrift als dogmatischer Traktat allgemeiner an die Anhänger der Sekte Manis. Mit aller Deutlichkeit tritt die Sicht auf das innerste Sein des Menschen als geistiges Wesen in den Vordergrund. Nicht zu übersehen ist die Tatsache, daß der strenge manichäische Dualismus den moralischen Nerv in Augustin verletzen mußte.

Perl bezeichnet das Jahr 392 als Erscheinungsjahr beider Schriften, während Altaner-Stuiber in seiner Partologie (Freiburg-Basel-Wien 1966⁷) für »de utilitate credendi« am Jahr 391 festhält. Jedenfalls verfaßte Augustin beide Schriften als Priester und schloß im großen Ganzen den Kampf gegen den Manichäismus um 405 ab. Umrißhaft erläutert Perl in einem instruktiven Vorwort die Häresie Manis, indem er sie mit biographischen Notizen zur augustianischen Polemik ergänzt. Anschließend erteilt Perl dem Kirchenlehrer durch die Übersetzung des 46. Kapitels der »Häresien« selbst das Wort. Eine kritische Stellungnahme zu den zum Teil phantastischen Aufstellungen Augustins dieses Kapitels wäre wünschenswert. Der lateinische Text der zweisprachigen Ausgabe ist dem Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum Wien 1891 (CSEL 25, 3–48 und 51–80) von J. Zycha entnommen. Das Weglassen des kritischen Apparates dürfte wohl im Hinblick auf die sehr günstige Gestaltung des Preises erfolgt sein.

Die Übertragung ist sorgfältig, angenehm lesbar und im allgemeinen nicht zu freizügig. Für die Übersetzungsarbeit wurde auch der Text der Mauriner von 1689 und die Ausgabe von Migne 1887 herangezogen.

Ein Verweis auf die frühesten Handschriften und einige bereits vorliegende ältere Übersetzungen, eine kurze Bibliographie, ein knappes Sachregister und die Übersetzung der auf die beiden Schriften bezogenen Bemerkungen aus den Retraktionen kommen dem Unternehmen zustatten.

München

Wilhelm G e s s e l

A u g u s t i n u s, Aurelius, *Nutzen des Glaubens*. Die zwei Seelen. Übertragn von C. J. P e r l. Paderborn, Schönigh, 1966. 8°, XXV u. 182 S. – Brosch. DM 10,80; geb. DM 13,80.

In seinen antimanichäischen Schriften verteidigt Augustinus vor allem folgende Sätze: Nur das Gute ist ursprünglich, das Böse ist keine Substanz. Das AT ist ebenso wie das NT Werk Gottes. Christus ist wahrer Mensch und hatte keinen Scheinleib. Die kleine Schrift vom »Nutzen des Glaubens« hat insonderheit das Ziel, seinen Freund Honoratus aus dem Bann der Häresie zu befreien. Das Hauptproblem läßt sich durch die Frage zusammenfassen: Wie kann die den Geist beseligende Wahrheit gefunden werden, auf dem Weg des Glaubens oder dem des Verstandes? Die heutige Auffassung, nach der jeder theologische Glaube irgendwie an die kirchliche Gemeinschaft gebunden ist, war Au-